

# „Ich mache jetzt das, was mich gereizt hat“

Martin Schultze über seinen Einstand als DHB-Sportdirektor, die Hockey-WM und seine Nähe zum Bremer HC



**Martin Schultze (51)** ist seit drei Monaten Vorstand Sport und Sportdirektor des Deutschen Hockey-Bundes (DHB). Vorher arbeitete der Familienvater 17 Jahre hauptberuflich für den Bremer HC.

**Herr Schultze, erst mal herzlichen Glückwunsch: Seit November sind Sie Sportdirektor des Deutschen Hockey-Bundes, Ende Januar gewannen die Männer nach 17-jähriger Pause wieder den WM-Titel. Besser hätte Ihr Einstand nicht sein können, oder?**

**Martin Schultze:** Das stimmt, aber man sollte jetzt nicht vergessen, dass es mit dem Europameistertitel der Damen in der Halle im Dezember schon gut losging. Es war ein perfekter Start für mich. Der gibt uns viel Schwung, mit dem wir Sachen besser angehen können als ohne ihn.

**Wenn die deutschen Fußballer Weltmeister werden, ist das der Stimmung in Deutschland anzumerken. Was löst der Titel der Hockeyspieler aus?**

Wahnsinnig viele positive Rückmeldungen auch von Nicht-Hockeyspielern. Gerade die Art, wie der Titel gewonnen wurde, hat Euphorie ausgelöst. Die dabei vom Team gezeigte Mentalität ist ja genau das, was die Leute gerne sehen wollen. Der Titel hat weit über die Hockey-Kreise hinaus eine riesige Welle ausgelöst, Hockey war in aller Munde.

**Müssen Sie als Sportdirektor den Moment jetzt nutzen, um neue Sponsorenverträge und mehr Fernsehzeiten zu generieren?**

Das ist nicht meine originäre Aufgabe, dafür haben wir den kaufmännischen Vorstand Niclas Thiel, der auch für das Marketing zuständig ist. Aber in so einer Phase wie jetzt sind wir alle gefragt, den Schwung auszunutzen. Deshalb bin ich derzeit auch mehr in derartige Gespräche eingebunden als vermutlich in anderen Phasen.

**Hand aufs Herz: Wie sehr nervt es, dass es die Verantwortlichen im Fußball so viel einfacher haben als die im Hockey?**

Das macht meine Tätigkeit interessanter. Ich habe lange schon aufgehört, auf andere zu spielen. Wir haben andere Voraussetzungen, aus denen müssen wir das Beste machen. Und da sind die jüngsten Erfolge natürlich sehr hilfreich.

**Also nervt es nicht?**

Nein, wir wollen gerne wahrgenommen werden, aber ich werde auch nicht traurig sein, wenn das Interesse an uns etwas geringer wird und ich wieder in Ruhe arbeiten kann.

**Können Sie denn etwas verändern?**

Zum Fußball brauchen wir sicherlich nicht zu schauen. Wir wären glücklich, wenn wir die Positionen von Handball und Basketball erreichen könnten. Denen und Volleyball hinken wir derzeit hinterher, da wollen wir Anschluss finden. Sportlich haben wir den Schritt zurück in die Weltspitze geschafft, wir sind die erfolgreichste Ballsportart in Deutschland. Und wir haben das Selbstbewusstsein, den genannten Sportarten deutlich näher zu kommen.

**Macht der günstige Moment Ihre neue Aufgabe noch reizvoller?**

Der Hauptspaß für mich ist die Nähe zum Team und zum Staff. Es ist toll, nach dem Spiel in der Kabine zu sein und zu erleben, wie die Spielerinnen und Spieler sich freuen. Das gibt mir das meiste am neuen Job. Wenn



Jubelnde deutsche Hockeyspieler feiern nach einer begeisternden Weltmeisterschaft ihren ersten Titelgewinn seit 2006.

FOTO: WAEM/IMAGO

es etwas zu feiern gibt, wenn der Erfolg da ist, ist es natürlich viel schöner, als wenn ich ein Ausscheiden im Viertelfinale und die Konsequenzen daraus erklären muss.

**Zumal das Team knapp vor dem Aus stand.** Deshalb darf man den Titelgewinn auch nicht überbewerten. Es wäre nicht alles schlecht gewesen, wenn wir ausgeschieden wären, und es ist auch nicht alles überragend, nur weil wir gewonnen haben.

**Als Hockey-Trainer und Geschäftsführer des Gesamtvereins war der Bremer HC 17 Jahre Ihr zweites Zuhause. Wie hat sich Ihr Alltag seit November verändert?**

Es ist ein komplett anderes Arbeiten. Zum einen hat die Reisetätigkeit deutlich zugenommen. Zum anderen gibt es im Homeof-

fice viele Videokonferenzen, vieles muss abgeprochen werden. Beim BHC war ich noch ständig mit auf dem Platz und hatte, auch als Geschäftsführer des Vereins, viele persönliche Kontakte – das ist nun anders. Die Reisen sind natürlich sehr reizvoll. Jetzt Indien kennenzulernen oder im Herbst der Aufenthalt mit der Damennationalmannschaft in Argentinien sind tolle Sachen. Aber ich muss auch viel Basisarbeit machen. Wie überall, macht das eine mehr und das andere weniger Spaß.

**Ist es schwerer, im Verein etwas umzusetzen oder im Verband?**

Ganz klar: im Verband. Im Verein waren wir sehr schnell und sehr flexibel. Dagegen ist der Verband ein Tanker, den man viel schwerer wenden kann.

**Macht das die Arbeit auch schwerer?**

Das sind mitunter die nervigeren Sachen. Man muss, auch wenn man in seiner Position relativ weit oben ist, über viele Instanzen gehen, bevor man etwas verändern kann. Verbandsstrukturen sind sehr konservativ und weniger flexibel. Wir arbeiten daran, dass das künftig anders wird.

**Welche Aufgabe ist gerade Ihre wichtigste?**

Vorrangig wollen wir die Finanzlage und die Verbandsstruktur verändern. Da gibt es viele Optimierungsmöglichkeiten – auch, um Kosten zu senken.

**Also sind Sie auch für Finanzen zuständig?**

Ich verantworte meinen Leistungssporthaushalt und greife auch auf den ordentlichen Haushalt zu. Was ich verantworte, umfasst ein Volumen von 3,7 Millionen Euro. Da ist ein gutes Controlling sehr wichtig.

**Blicken wir auf das Geschehen in Ihrer Heimat. Sie wohnen weiterhin in Achim. Wie viele Spiele des BHC haben Sie zuletzt live gesehen?**

Bei den Damen drei oder vier, bei der Jugend leider keins. Das war wegen meiner Reisen leider deutlich weniger, als ich gehofft hatte.

**Immerhin läuft es beim BHC sportlich auch ohne Sie hervorragend. Darüber dürften Sie sich vermutlich nicht allzu sehr ärgern.**

Es ist wunderbar, dass mit Florian Keller ein so erfahrener und guter Trainer da ist. Ich war mir relativ sicher, dass es mit ihm keinen Bruch geben würde. Im Verein gibt es im organisatorischen Bereich ein paar Umstellungen, aber die betreffen Hockey nicht.

**Die BHC-Erfolge tragen Ihre Handschrift. Bedauern Sie in einem stillen Moment, dass Sie die Entwicklung des Vereins nun nicht mehr mitgestalten können?**

Das bedauere ich nicht nur in stillen Momenten. Mir hat die Arbeit unfassbar viel Spaß gemacht, sonst hätte ich es nicht 17 Jahre lang gemacht. Aber ich bedauere den Schritt zum DHB nicht. Ich mache jetzt genau das, was mich gereizt hat – auch mit Blick auf Olympia 2024 in Paris. Ich stehe vor mega spannenden Aufgaben, sitze mit an den Hebeln und kann mitentscheiden. Eine WM wie in Indien motiviert mich noch zusätzlich.

**Der BHC hat durch Sie einen ganz heißen Draht zur deutschen Verbandsspitze bekommen. Müssen Sie neutral sein oder dürfen Sie dem Verein noch helfen?**

Helfen muss ich dem Verein nicht, der kann sich gut selbst helfen. Wir tauschen uns immer noch aus, aber Neutralität ist natürlich geboten.

**Nun kommt im März erstmals die Damen-Nationalmannschaft für Freundschaftsspiele auf die Anlage des BHC ...**

Das hat mit meiner neuen Funktion nichts zu tun. Solche Planungen haben einen Vorlauf von fast einem Jahr. Meine Anfrage an den DHB habe ich rausgegeben, als ich als Sportdirektor noch gar nicht im Gespräch war. Aber es freut mich sehr, dass wir in Bremen Spitzenhockey sehen werden.

**Wünschen dürfen Sie dem BHC bestimmt alles. Was wäre das für die nächste Zeit?**

Auf jeden Fall, dass er sportlich erstklassig bleibt. Das ist das vorrangige Ziel und von größter Bedeutung für den BHC. Und ich hoffe, dass er seine Sportanlage instand halten kann und die Entwicklung des Vereins weiterhin positiv verläuft.

**Das Gespräch führte Jörg Niemeyer.**